

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof, Markt 8, Fernruf 502.

Nummer 11

Dienstag, den 14. Januar 1941

52. Jahrgang

Die Bomben fielen „hageldicht“

„Ganz London in seinen Grundmauern erschüttert“

Die New Yorker Blätter bringen weitere Berichte ihrer Londoner Vertreter über den deutschen Luftangriff in der Nacht zum Sonntag. So schreibt die „New York Times“, der Angriff sei kurz, aber scharf und von großer Ausdehnung gewesen. Zahlreiche Häuser in ganz London seien in Brand gesetzt worden, und die ganze Stadt sei von einem Hagel von Stahl und Sprengbomben in den Grundmauern erschüttert worden. Der Brandschaden sei jedoch durch das neue System in der Brandbekämpfung „niedrig gehalten worden“. Diesem offensichtlichen Zugeständnis des amerikanischen Berichterstatters an den britischen Tenor, daß die Wirkung des deutschen Angriffs herabzusetzen soll, wird jedoch im nächsten Satz des Berichtes des amerikanischen Journalisten widersprochen. Denn er sagt selbst, daß „von der Mitte der Stadt aus in jeder Richtung zahlreiche Brände zu beobachten gewesen sind. Der Bombenhagel fiel sowohl in der Stadt London selbst, wie auch in den Außenbezirken“.

Die „New York Herald Tribune“ spricht von dem schwersten deutschen Angriff auf London seit dem 29. Dezember. Die Angreifer überfliegen aus den verschiedenen Richtungen die Stadt in aufeinanderfolgenden Wellen. Die Bomben fielen zeitweilig „hageldicht“ nieder. Das ganze Gebiet von London war durch einige Großfeuer hell erleuchtet, von denen die Mehrzahl „rechtzeitig“ gelöscht werden konnten. Dazwischen fielen die Sprengbomben mit obrenbeißendem Krachen nieder. Die Brandsituation war zeitweilig außerordentlich bedrohlich. Die Bomben fielen während des Angriffs ohne Unterbrechung und es schien, daß die Erde nie wieder zu Beben aufhören wollte.

Blutrotarngewinne vervielfacht

Aber kein Geld für die einfachsten Arbeitseinstellungen. In der Gegenüberstellung zweier unsehbarer Notizen im „Daily Herald“ zeigt sich das englische Sozialsystem in greller Beleuchtung, für dessen Aufrechterhaltung die britischen Blutrotarngewinne den gegenwärtigen Krieg angezettelt haben.

Im Wirtschaftsteil berichtet das Blatt, daß die Plutokratie im ersten Kriegsjahr — nach deutschem Geld — von nur 28 000 RM auf 202 000 RM erhöht werden konnte, mithin dank der Kriegskonjunktur sich jetzt mehr als verdreifacht haben. Während die Aktionäre, die Vermittler, im vorigen Jahr mit leeren Händen und langen Gesichtern aus der Generalversammlung gehen mußten, hat der Blutrotarngewinn ihnen jetzt immerhin eine nette runde Dividende von 10 v. H. beschert.

Und die Mehrheit dieses Hades: Auf einer anderen Seite liest man, daß vor dem Polizeigericht in Chelsea ein bezüchtelter Prozeß stattgefunden hat. Als lebende Anlage gegen das britische Blutrotarngewinn stand ein 16jähriger (1) Arbeiter einer Rüstungsfirma vor dem Zivilgericht, der dem Richter seine verfallenen Hände zeigte, die so schwer verletzt worden waren, weil die Fabrik nicht die Mittel zur Verfügung gestellt hatte, um die primitivsten Sicherheitsvorkehrungen an den Pressen anzubringen. Er war nicht der einzige Arbeiter in diesem Betrieb in kurzer Zeit nach einander schwer verletzt und verkrüppelt worden, weil gefährliche Maschinen in feiner Weise gefehlt worden waren.

„Wir sind der Meinung“, sagte der Richter mit gebotener Zurückhaltung, „daß die Firma eine große Nachlässigkeit zeigte, die zu einer dauernden Verkrüppelung von Arbeitern führte.“ Das Gericht beließ es trotzdem bei einer Geldstrafe von einigen hundert Pfund.

Englische Plutokraten erleben die Reize ihres „reisenden“ Kriegeres

Die harten Schläge der deutschen Luftwaffe und die ständige wachsende Habsucht der Plutokraten in Folge des deutschen Handelskrieges haben dazu geführt, daß eine große Anzahl englischer Industrieunternehmen jetzt allmählich die Reize des „reisenden“ Kriegeres kennenlernen, der sonst in englischen Plutokratentrieben bekanntlich allgemein als Konjunkturmaßstab und Dividendenplantaage betrachtet wird.

„Daily Express“ macht in seinem Wirtschaftsteil die bemerkenswerte Feststellung, daß zahlreiche englische Aktiengesellschaften die durch Gesetz vorgeschriebene Jahresversammlung nicht abzuhalten wünschen. Sie rechnen dabei mit der billigeren Billigung ihres Verhaltens infolge der „besonderen Umstände“. Es handelt sich, wie das Blatt mitteilt, um solche Gesellschaften, bei denen Gewinne z. B. infolge der Verzögerungen ihrer Anlagen durch den Krieg überhaupt nicht in Frage kommen und zum Teil sogar jede Rechnungslegung unmöglich ist.

„Daily Express“ meint dazu, offenbar aus gesunder Kenntnis der plutokratischen Geschäftspraktiken, daß alles sei einleuchtend. Es müsse nur verhindert werden, daß sich bei dieser Gelegenheit aus solche Gesellschaften von einer Jahresversammlung drücken die irgendwelche schmutzigen Vorgänge zu verbergen hätten.

Für Plutokraten Benzin vorhanden

Motorisierte Mobilität

„Es ist ein verrückter Krieger“, meine Herren, ein ganz verrückter Krieger, heißt es in einer Zeitschrift aus Cornwall an den „Daily Mirror“. Der Schreiber beklagt sich darin über „eine Flut von allerhöchsten Kraftwagen“, die in ländlichen englischen Bezirken die Rinde machen und den gelangweilten Klüppelungen aus wohlhabenden Familien die letzten Modelle in Gesellschaftsflottillen vorzuführen, „damit“, wie es wörtlich heißt, „diese bedauernswerten Londoner Opfer des Luftkrieges es nicht nötig haben, sich wie ganz „gewöhnliche“ Engländerinnen zu kleiden.“ Der Schreiber weiß dann auf die allgemeine in England herrschende weitgehende Benzinknappheit hin, die es den Bäckern, Schlächtern und Kaufleuten in den englischen Landwirtschaftsgebieten kaum ermaßliche, ihre weit auseinander wohnende Kundenschaft nur einmal in der Woche besuchen zu können. Für die Zwecke der Oberschicht habe aber offensichtlich Benzin in Ueberflut bereitgestellt werden können.

Wahre Epidemie an Spieltuben

Neben Tanz und Schlemmerlei ist jetzt das Glücksspiel getreten, um den Londoner Plutokraten in bombastischeren Betrieben die Nächte zu vertreiben. „Daily Express“ schreibt

unter der Überschrift „Som Ebein de Fer- und Champagnerverband“, daß im vornehmen Westen eine wahre Epidemie an Spieltuben ausgebrochen sei, die mit dem Glücksspiel „Chemini de Fer“, Niesenumsätze machen. In vielen Klubs sei der Mindesteinsatz bei jedem Spiel 25 Pfund (300 RM).

Die Veranstalter der Spieltubeisellschaften machen ein gutes Geschäft dabei. Dieses erlaubt ihnen, ihre Gäste mit ausserordentlichen Speisen und Getränken unentgeltlich zu bewirten. Champagner, Kaviar, kaltes Büffet, Sandwiches zu jeder Stunde der Nacht frisch gemacht wird ihnen vorgelegt. In einem einigermaßen guten Abend erzielt der Veranstalter trotz der enorm hohen Speisen einen Nettogewinn von 1000 Pfund (12 000 RM). Auf derartige Gewinne zahlt man natürlich keine Einkommensteuer.

New York glaubt London nicht

Englands Lügen über die Zahl der britischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

In der englischen Presse tauchen immer wieder unvollständige Angaben über die Zahl der englischen Gefangenen in Deutschland auf. So hatten englische Quellen im Oktober 1940 rund 17 000 und gegen Jahresende rund 32 000 britische Kriegsgefangene in deutschen Lagern angegeben. Diese Zahlen entsprechen nicht den Tatsachen.

Zunächst einmal sei darauf hingewiesen, daß das rote Kreuz in Genf dem britischen roten Kreuz vor kurzem mitgeteilt hat, daß in dem Zeitraum vom 1. bis 10. Dezember 1940 60 552 Patente an Kriegsgefangene Briefen in deutschen Lagern ausgehändigt worden seien. Der Londoner Rundfunk selbst hat am 8. Januar bekanntgegeben, die englischen Gefangenen in Deutschland hätten in der genannten Zeit durchschnittlich ein Paket je Mann wöchentlich erhalten. Daraus ergibt sich aber, daß in einer Woche rund 42 000 Patente an britische Gefangene in deutschen Lagern ausgeteilt worden sind.

Selbst auf Grund dieser Genfer und Londoner Angaben müssen sich rund 42 000 englische Kriegsgefangene in Deutschland befinden. Diese letztere zu errechnende Feststellung ist am 12. Januar sogar durch eine Sendung des New-Yorker Rundfunks unterstrichen worden. Dieser gab nämlich bekannt, daß sich etwa 40 000 Engländer in deutscher Gefangenschaft befinden. Der New-Yorker Rundfunk hat es also für angebracht gehalten, die einwandfreien deutschen Angaben über die Zahl der britischen Kriegsgefangenen in Deutschland aller Welt bekanntzugeben.

Britischer Bomber bei Lyon notgelandet

Auf dem Fluge nach Italien das unbefestigte französische Gebiet verließ.

Aus Vichy wird gemeldet, in der Nähe von Lyon, ist, wie wir erfahren, am 11. Januar um 23 Uhr französischer Zeit ein britischer Wellington-Bomber notgelandet. Der Apparat ist bei der Landung völlig zerstört worden. Die Insassen kamen mit dem Leben davon und sind sofort von den Behörden des Departements Ain interniert worden.

Die Notlandung dieses britischen Bombers, der vermutlich der Formation angehört, die auch schweizerisches Gebiet überflog, ist ein Beweis dafür, daß die Engländer bei ihren Angriffen auf norditalienische Städte das Gebiet der unbefestigten französischen Zone verletzen.

Neutralität der Schweiz erneut verletzt

Der schweizerische Armeechef teilt mit: Wie in der Vergangenheit, wurde auch vom 12. auf den 13. Januar unser Hoheitsgebiet sowohl in der West- wie in der Ostschweiz und Graubünden zwischen Mitternacht und 5 Uhr früh mehrfach durch Flugzeuge verletzt. An vier Orten wurde Fliegeralarm gegeben.

Eine Flakbatterie am Kanal schießt in 1 Minute 3 Britenbomber ab

Von Kriegsberichterstatter H. Stolberg.

13. Jan. — (P.R.) — Hier am Kanal ist immer Betrieb. Kaum ein Tag vergeht, der nicht sein Ereignis mit sich bringt. Von Winterschlaf ist keine Rede. Wir sehen unsere Jäger und Kampfflugzeuge auf ihrem Flug nach England. In klaren Nächten beobachten wir den Empfang, den sie drüben mit Scheinwerfern und Flak- und anderen Besatzungen bereiten. Wir kennen diese Art von Begrüßung aus eigener Erfahrung, wissen aber auch, daß sich unsere Kameraden durchheizen werden. Nach einiger Zeit, wenn der Wind die dämpfenden Schläge ihrer detonierenden Bomben zu uns herüberträgt, ist ihre Aufgabe für heute erfüllt. Sie befinden sich auf dem Heimflug, kehren zurück und warten auf neuen Einsatz.

Unsere Jäger überwachen den Kanal. Mancher Tommy, der von ihnen zum Kampf gestellt wurde, bezahlte den Ausflüg zu uns mit dem Leben.

Und wer sich vor gegenüber im Schutze dieser Wolken allzu weit vorwagt, dem schießt unsere Flak einen Sperrvorhang vor die Nase, an dem sich vor unsern Augen schon zahlreiche Blenheims, Spitfires und Hurricanes die Zähne gründlich ausgebissen haben. Die wenigen Versuche, die die drüben in diesem Sinne tätiger unternahmen, zerplätschten durch die Bank am wirksamen Einsatz unserer Abwehr.

Als wir vorgestern bei unsern Nachbarn von der Flak zu Gast waren, meinte der junge blonde Leutnant: Laßt die Brüder nur wieder mal bei Tage herüberkommen, dann machen wir Scheibenschießen. Nachts vertreiben sie sich ja in den Wolken, aber bei Tage sind auch die irgendwie mal durchsichtig. Er ahnte nicht, daß bereits der nächste Tag ihm die Erfüllung seines Wunsches bringen sollte.

Raum 24 Stunden waren vergangen, als in einiger Entfernung heftiges Flakfeuer aufkam. Wenig später ballerten unsere Nachbarn aus allen Rohren. Links und rechts hingen die Flak-

Führerbefehl mit drei Erblen...

Churchill spielt Komödie

Die Rede des Reichsmarschalls Göring bei der Auszeichnung deutscher Bergleute anlässlich einer Festsitzung im Haus der Flieger in Berlin ist von den britischen Plutokraten als recht unangenehm empfunden worden. Bemüht, das englische Volk in Illusionen zu wiegen, hat London selbstverständlich sich wohlweislich gehütet, den wirklichen Tenor dieser Rede bekanntwerden zu lassen. Nicht genug damit haben die britischen Agitatoren alles getan, um die Rede des Reichsmarschalls ins Gegenteil zu verkehren; so behaupten sie frech, Hermann Göring habe zugegeben, daß Deutschland unter den britischen Luftangriffen schwer zu leiden habe, er habe eingestanden, daß die deutschen Bomben aus minderwertigem Erz hergestellt würden, und schließlich soll der Reichsmarschall nach den englischen Lügen die deutschen Bergarbeiter auch noch gebeten haben, doch ja nicht zu verzweifeln.

Den deutschen Bergleuten, die die Rede des Reichsmarschalls mit angehört haben, braucht nicht erst gesagt zu werden, daß die britische Agitation wieder einmal auf einer plumpen Lügenkampagne ertappt worden ist. Die Rede war ein Dank an die Bergarbeiter, die durch ihre harte und unermüdete Arbeit die Voraussetzungen zu dem grandiosen Siege der Jahre 1939 und 1940 geschaffen und das Fundament für neue Waffentaten, die den alten würdig sind, gelegt haben. Eine Arbeiterschaft, die auf allen Gebieten die Erzeugung gesteigert und im Zeitraum eines Jahres die Eisenerzförderung geradezu verdoppelt hat, die ist zumindest von einer Verzweiflung weit entfernt. Sie ist zukunftsfröhlich und schaffensfreudig, die packt fröhlich zu; denn sonst würde es ihr eben nicht möglich sein, die Produktion noch mehr zu steigern. Gleichzeitig ist diese Erhöhung der deutschen Produktion aber auch ein Beweis dafür, daß die nächtlichen Angriffe der RAF vom Standpunkt der Kriegsführung aus gesehen wirkungslos geblieben sind. In den weiten Räumen, in denen heute deutscher Einfluß gilt, vom Nordkap also bis nach den Pyrenäen, arbeitet die gesamte Rüstungsindustrie, wie Reichsmarschall Göring in aller Offenheit feststellen konnte, in gleichem, ja in gesteigertem Tempo. In England dagegen hat mit der Gesamtwirtschaft auch die Rüstungsindustrie eine gewaltige Einbuße erlitten. Dafür aber, daß die Rückgang sich auch in Zukunft fortsetzen wird, bürgt die Energie unserer Luftwaffe, die wie jeder neue D.V.B.-Bericht erneut bestätigt, unermüdet in ihren Angriffen ist und Wirkungen erzielt, die eine Ueberraschung nach der anderen auslösen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Menschen in England, die Augenzeugen deutscher Bombardements geworden sind, sich sehr wohl darüber klar sind, daß diese Bomben, die da in breiter Front herüber und herüberfliegen, nicht gerade aus „minderwertigem“ Erz hergestellt sind, sondern echte Produkte deutscher Präzision sind!

Es ist das Verhängnis Englands, das nationalsozialistische Deutschland von vornherein unterschätzt zu haben. So hat man in London weder an die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft geglaubt, noch an die Schlagkraft unserer Wehrmacht, noch an den Weitblick der deutschen Diplomatie und ebenso nicht an die Energie unserer Wirtschaft. Allerdings hätte das ein Verständnis für Dinge bedingt, die dem plutokratischen England recht fern liegen. An Volksgemeinschaft hat es eben in Großbritannien von eher gemangelt. Selbst in dieser Stunde noch, wo das britische Volk in seiner Gesamtheit mit harten Leiden geprüft wird, die seine Plutokraten zu verantworten haben, besteht der uralte soziale Gegensatz zwischen arm

wolken am Himmel. Unwillkürlich mußte ich an die gestern so sehrnützlich erhofften „durchsichtigen Wolken“ denken, denn weit und breit sah ich nichts, das als Luftziel anzusprechen gewesen wäre. Au, „armer Kamerad, Du freust Dich so sehr auf ein Scheibenschießen. Nun ist es wieder einmal Essig!“ Und wie um einen Gedanken zu beständigen, stellte die Batterie plötzlich das Feuer ein. Es dauerte jedoch nicht lange, und das Feuer wurde wieder mit einer sauberen Gruppe eröffnet. Diesmal lagen die Schüsse in Richtung Sonne. Die Flakwolken verfolgend, erkannten wir dann auch das Ziel. Einige Blenheims waren es, die gerade im Begriff waren, von ihrem ursprünglichen Kurs nach Hause abzubiegen. „Jetzt klappt es doch noch“, riefen wir wie aus einem Munde. Und schon donnerte die zweite Gruppe in tadelloser Feuerdisziplin nun schon über den Kanal hin.

Der Engländer versuchte, sich durch Abwehrbewegungen der Feuerwirkung zu entziehen. Dabei hatte er aber nicht mit jedem Leutnant unserer Flak gerechnet, der mit seinen Kameraden während des Frankreich-Feldzugs schon ganz andere Klüße geknackt und sich gestern noch auf ein Scheibenschießen geradezu diebisch gefreut hatte. Die nächste Gruppe brachte den Verband der Tommys in Unordnung. Aus seiner Auflösung heraus setzte sich zunächst eine Maschine, die eine schwarze Rauchwolke zeigte. Dann wurden ihre Bewegungen ungesteuert. Sie fing zu brennen an und stürzte senkrecht ab. Dann trachtete auch schon die vierte Gruppe. Die Flakwolken liegen so genau, daß sie noch besser gesehen haben müssen als Nr. 3. Jawohl, sie hat auch! Das, was wir eben erblickten, wiederholt sich vor unseren Augen als Du-blette. Zwei weitere Blenheim fallen brennend in den Kanal. Zwei hohe Fontänen spritzen auf, mischen sich mit schwarzem Rauch, und dann ist alles vorbei.

Wenig mehr als eine Minute hat es gedauert, und drei Britenbomber waren von einer Flakbatterie auf Anhieb abgeschossen.

Der heutige Wehrmachtbericht befindet sich auf Seite 4.